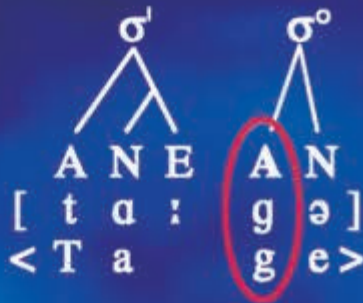


CHRISTINA NOACK

Phono- logie

2. Auflage



KURZE EINFÜHRUNGEN
IN DIE
GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



KURZE EINFÜHRUNGEN
IN DIE GERMANISTISCHE LINGUISTIK

Band 10

Herausgegeben von
Jörg Meibauer
und
Markus Steinbach



CHRISTINA NOACK

Phonologie

Zweite, aktualisierte Auflage

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8253-6559-2

2. Auflage 2016

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2016 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

www.kegli-online.de

Vorwort

Die Phonologie gehört neben der Syntax und der Morphologie zu den grundlegenden Gegenständen der Sprachwissenschaft, wird jedoch von vielen Studierenden als schwieriger Lerngegenstand empfunden. Diese Einführung soll den Einstieg in die phonologischen Grundlagen und in die phonographische Wortschreibung des Deutschen einschließlich ihres Erwerbs erleichtern, indem die wichtigsten Begriffe ausführlich erläutert und mithilfe von Beispielen und Übungsaufgaben vertieft werden. Dadurch eignet sich der Band gleichermaßen als Seminargrundlage und für das Selbststudium. Mit der Verbindung zwischen Phonologie und Orthographie bzw. Schrifterwerb soll dieser Band gleichzeitig eine Lücke schließen, nämlich die Grundlagen der Phonologie und ihren Anwendungsbezug in der Schrifterwerbstheorie in einer gemeinsamen Einführung zu verknüpfen, womit insbesondere Lehramtsstudierende angesprochen sind.

Der Band ist allen Germanistikstudenten gewidmet, besonders denjenigen, die mir in meinen Seminaren und Übungen zum Thema durch beharrliches Nachfragen und geduldige Mitarbeit zahlreiche Anregungen geliefert haben.

Besonderer Dank gebührt den Reihenherausgebern Markus Steinbach und Jörg Meibauer für die Möglichkeit, den Band in der KEGLI-Reihe zu publizieren, sowie Helmut Spiekermann, Oliver Teuber, Solvejg Schulz und Annika Hübl für ihre konstruktive Kritik. Julia Kowalewski danke ich für die Unterstützung bei der Formatierung.

Dank gebührt schließlich dem Universitätsverlag Winter für wertvolle Hinweise bei der gründlich überarbeiteten und verbesserten 2. Auflage.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
1.1	Phonetik und Phonologie	2
1.2	Die wissenschaftliche Beschreibung von Lautsystemen	5
1.3	Das Internationale Phonetische Alphabet (IPA)	7
1.4	Aussprachenorm (Orthoepie)	8
2.	Phonetische Grundlagen	10
2.1	Die Artikulationsorgane	10
2.2	Vokalisches Artikulation	13
2.3	Konsonantische Artikulation	15
2.4	Suprasegmentalia	20
3.	Phonologische Grundbegriffe	21
3.1	Phonologische Einheiten	22
3.2	Phon vs. Phonem	22
3.3	Allophone und freie Varianten	23
3.4	Distinktive Merkmale	25
3.5	Natürliche Klassen	31
4.	Das Lautsystem der deutschen Sprache	33
4.1	Vokalsystem	34
4.2	Konsonantensystem	39
5.	Phonologische Prozesse und Regeln	43
5.1	Phonologische Regeln	43
5.2	Phonologische Prozesse	44
5.3	Morphophonologie	46
6.	Silbenphonologie	50
6.1	Der Silbenbegriff	51
6.2	Silbenmodelle	52
6.3	Silbentypen	54
6.4	Silbenkontaktgesetze	58
6.5	Sonoritätshierarchie	59
6.6	Extrasilbizität	61
6.7	Silbenschnitt	62
7.	Metrische Phonologie und Äußerungsphonologie	67
7.1	Wortakzent und seine grammatische Nutzung	67
7.2	Phonetische Merkmale der Äußerungsprosodie	69

8.	Phonologie und Orthographie	73
8.1	Das Verhältnis zwischen Lauten und Buchstaben	74
8.2	Silbische Schreibungen	79
9.	Phonologie und Schrifterwerb	86
9.1	Phonologische Strukturen in den frühen Schrifterwerbs- phasen.....	87
9.2	Fibellehrgänge und Anlauttabellen aus phonologischer Sicht	89
9.3	Alternative: Das Silbenanalytische Modell	90
9.4	Phonologische Bewusstheit	92
	Literatur.....	94
	Glossar.....	97
	Sachregister	99
	Anhang	101

1. Einleitung

Gegenstand dieses Buches ist das Lautsystem des Deutschen und damit ein Teilbereich der gesprochenen Sprache. Wenn wir uns mit gesprochener Sprache beschäftigen, wenn wir sie beschreiben oder darstellen wollen, stellt sich neben den Verschriftungskonventionen zunächst einmal die Frage nach ihrer Strukturierung. Aus der Schrift sind wir distinkte Zeichen gewohnt – nämlich Buchstaben –, die uns helfen, sprachliche Ausdrücke für das Auge zu gliedern. Daneben ermöglichen Leerstellen zwischen den Wörtern, sogenannte Spatien, das Erkennen lexikalischer Einheiten im Satz. Weitere Gliederungshilfen sind die Großschreibung, Interpunktionszeichen und textstrukturierende Merkmale, wie die Absatzgestaltung, Überschriften, etc. All diese Merkmale weist die gesprochene Sprache nicht auf. Entgegen der (zumindest unter sprachwissenschaftlichen Laien) verbreiteten Vorstellung, einzelne Laute oder Wörter seien auch im Gesprochenen voneinander abgegrenzt, Wörter etwa durch Pausen getrennt, haben wir es in Wahrheit mit einem Schallkontinuum zu tun, in dem die Einheiten, die wir Laute nennen, miteinander verschmolzen sind (wobei es auch im Gesprochenen gliedernde Elemente gibt, vgl. Kapitel 6 und 7). In Beispiel (1) werden diese Unterschiede sichtbar. Obwohl lautschriftliche Darstellungen, mit denen wir uns in Abschnitt 1.3 näher beschäftigen werden, die gesprochene Sprache nur eingeschränkt abbilden können – schließlich handelt es sich auch um eine Schrift –, sieht die phonetische Umschrift in (1a), die der norddeutsch geprägten Umgangssprache entspricht, ganz anders aus als die orthographische Schreibung in (1b).

- (1) a. [kɔmstəhɔitəmitnʃvɪmbat]
b. <Kommst du heute mit ins Schwimmbad?>

So fällt beispielsweise auf, dass die lautsprachliche Notation keine Spatien aufweist; außerdem sind nicht alle Segmente, die in der orthographischen Schreibung vorkommen, realisiert: Das Pronomen *du* erscheint klitisiert (d.h. lautlich abgeschwächt und mit dem vorigen Wort verbunden), die Präposition *ins* wird stark reduziert ([n]). Solche Phänomene und ihre sprachstrukturellen Gesetzmäßigkeiten werden, soweit sie die Phonologie betreffen, in Kapitel 7 näher erläutert. An dieser Stelle gilt es zunächst festzuhalten, dass gesprochene und geschriebene Sprache z.T. unterschiedliche Strukturen

aufweisen und letztere keinesfalls als eine Abbildung der ersten mithilfe von Buchstaben aufgefasst werden darf.

Ohne Übung und ein Wissen über die segmentale Struktur von Wörtern, das wir als Muttersprachler normalerweise mitbringen, wäre es kaum möglich, Laute aus einem Sprachschall zu bestimmen. Dies kann jeder nachvollziehen, der versucht, die Laute einer gesprochenen Äußerung einer ihm unbekanntem Sprache zu ermitteln. Aber sogar in der eigenen Muttersprache wäre es ein schwieriges Unterfangen, die Anordnung der Laute festzustellen, wäre man nicht durch langjährige Schrifterfahrung darin geübt. Umgekehrt fällt es schrifterfahrenen Erwachsenen i.d.R. schwer, die orthographischen Strukturen eines Wortes zu ignorieren und aus einer naiven Perspektive heraus die rein lautliche Sequenz, quasi in „Lautschrift“, zu notieren.

1.1 Phonetik und Phonologie

In der Praxis ist es nicht immer einfach, die sprachlichen Beschreibungsebenen Phonetik und Phonologie voneinander zu trennen. Dies liegt v.a. daran, dass die Phonologie auf phonetischen Grundlagen aufbaut und ein großer Teil der phonologischen Terminologie aus der Phonetik stammt. In der Fachliteratur wird die Phonetik häufig als Naturwissenschaft bezeichnet, da sie sprachliche Signale mit teilweise physikalischen Verfahren misst und auswertet. So werden Tonhöhenverläufe durch die Messung von Frequenzwerten bestimmt; Betonung und Akzent werden durch Energieparameter festgestellt; einzelne Laute innerhalb des Sprachkontinuums können anhand ihres akustischen Spektrums qualitativ bestimmt werden usw. Eine solche Analyse kann mithilfe von Computerprogrammen, sogenannten ‚Sonographen‘, sichtbar gemacht werden, wie in Abb. 1.1 zu sehen. Das Sonagramm wurde mit dem Programm Praat erstellt. Im oberen Bildausschnitt sieht man ein sog. Oszillogramm, das den Amplitudenverlauf des Schallsignals darstellt; der untere Ausschnitt ist das Spektrogramm, d.h. die graphische Wiedergabe einer Spektralanalyse, in der die Schwärzungen Frequenzen in den einzelnen Hertzbereichen anzeigen.

Traditionellerweise werden drei Unterbereiche der Phonetik unterschieden: Die **artikulatorische Phonetik** beschreibt die Prozesse der Lauterzeugung, insbesondere das Zusammenspiel der jeweils beteiligten Sprechorgane (u.a. der Zunge und der beteiligten Artikulationsorte im Mund). Weitere Themen der artikulatorischen Phone-

tik sind die Stimmtonerzeugung im Kehlkopf, aber auch die Beeinflussung des Luftstroms im Mundraum durch Zunge, Lippen und andere Sprechorgane. Um die andere Seite der Sprachübertragung geht es bei der **auditiven** oder **perzeptiven Phonetik**. Hier werden die Wahrnehmung und die Verarbeitung sprachlicher Reize durch den Hörer erforscht. Mithilfe von Experimenten, sog. Perzeptionstests, kann z.B. untersucht werden, ob Sprecher verschiedener deutschsprachiger Regionen den Unterschied zwischen den Wörtern *Ofen* und *offen* über einen Längenunterschied der beiden o-Vokale oder eher über deren jeweils unterschiedlichen Klang wahrnehmen (zur Diskussion der unterscheidenden Merkmale im deutschen Vokalismus vgl. Kap. 4 und 6). Die **akustische Phonetik** arbeitet rein physikalisch, indem etwa akustische Daten von Schallwellen, wie Frequenzen und Energieverläufe, mithilfe moderner Computerprogramme, wie in Abb. 1.1 dargestellt, gemessen werden. Akustisch-phonetische Verfahren ermöglichen es z.B., bezüglich der Qualität und der zeitlichen Dauer eines bestimmten Signals genaue Werte zu bestimmen.

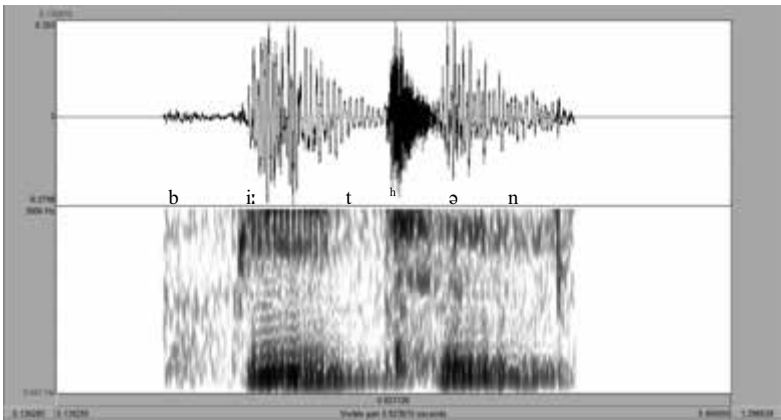


Abb. 1.1: Oszillogramm (oben) und Spektrogramm der Äußerung [bitən] (*bieten*)

Gegenüber der Phonetik handelt es sich bei der Phonologie um eine geisteswissenschaftliche Disziplin, die, wie auch die Morphologie, die Syntax und die Semantik, sprachliche Daten interpretiert und ihre Strukturen systematisiert. So versucht die Phonologie des Deutschen die in dieser Sprache vorkommenden **Laute** bzw. **Phone** (die zunächst phonetisch ermittelt worden sind) hinsichtlich ihrer Verteilung und ihres Verhaltens innerhalb größerer sprachlicher Einheiten wie Wörtern und Silben zu beschreiben. Der Phonologie kommt es also auf die Funktion der kleinsten sprachlichen Einhei-